

# Deutsche Wacht



Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Correspondenzen des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen prompt. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr 16.

Cilli, Sonntag den 24. Februar 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 23. Februar.

Zu den Segnungen des in Oesterreich gegenwärtig herrschenden Systems gehört, wenn man leichtgläubig sein will, auch das Verschwinden des Defizits. Wer nicht gerade zu den intimen Verehrern der Verschönerungsmeierei zählt, der wird freilich der Ansicht huldigen, daß es gar keine Kunst ist, im Staatshaushalte eine Art Gleichgewicht herzustellen, wenn man immer neue Steuern erfindet, die alten bis zu einer Höhe hinaufschraubt, die auf die Länge der Zeit kaum zu ertragen sein wird, und wenn man die Erträgnisse der Monopole gewaltsam vervielfacht. Ein solches Kunststückchen bringt jede Regierung zustande, denn sie braucht neben der eigenen Absicht nur noch ein Parlament, welches alle Forderungen derselben, und in welchem sogar noch ein wenig mehr, bewilligt, und welches in seinem Bestreben, das gute Einvernehmen mit den Portefeuillenträgern unter allen Umständen und um jeden Preis aufrecht zu erhalten, nicht darnach fragt, ob und wie die Bevölkerung die enormen Steuern erträgt. Die riesigen Abgaben auf der einen Seite, und auf der Andern ein Ueberschuß, an welchen kühl denkende Politiker nicht zu glauben vermögen: wer das als einen Erfolg des Systems zu betrachten vermag, der muß von wahrhaft kindlicher Naivität sein.

Der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses ist mit seinen Arbeiten endlich fertig geworden. Er hat dazu nicht weniger als vier Monate gebraucht, die lange Frist, welche sich im Laufe der Session das Haus als Ferien gönnte, freilich eingerechnet. Nach dem vorliegenden Berichte des Ausschusses betragen die Einnahmen 539,980,215 Gulden, die Ausgaben dagegen 542,800,274 fl., und es wäre für das laufende Jahr somit ein Ueberschuß von

2,820,059 fl. zu verzeichnen. Regierung und Majorität sind auf dieses Ergebnis nicht wenig stolz. Sieht man sich die Sache jedoch ein wenig näher an, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß dieser Stolz nicht die geringste Berechtigung hat, und daß die Gruppierung der Zahlen gar zu gekünstelt ist, um das Streben, zu blenden, nicht sofort erkennen zu lassen. Der sogenannte Ueberschuß ist nämlich der Hauptsache nach darauf zurückzuführen, daß die Kaiser-Oberberg-Bahn ein Darlehen von 2,600,000 fl. zurückgezahlt hat, was wohl eigentlich nicht unter die Einnahmen gehört, da es sich hier um eine Schuldforderung handelt. Doch auch diese Einstellung hätte den „Ueberschuß“ nicht bewirkt. Wie aus den Verhandlungen des Budget-Ausschusses hervorgeht, hat derselbe vielmehr gegen alles Herkommen gewisse Einnahmeposten, u. zw. zumeist ohne alle Rücksicht auf die Ergebnisse der letzten Jahre, über die Ziffern der Voranschläge sehr ausgiebig erhöht. Es ist dies ein höchst ungewöhnliches Vorgehen, da bisher, um ein sicheres Budget zu erlangen, von den Parlamenten die von der Regierung vorgeschlagenen Ziffern der Ausgaben in der Regel erhöht, jene der Einnahmen aber vermindert wurden. Das ist naturgemäß und auch einer der vornehmsten Zwecke des Repräsentativsystems. Der österreichische Budget-Ausschuß ging von einem entgegen gesetzten Standpunkte aus. Die Einnahmen aus der Brauntreibenersteuer wurden um nicht weniger als 825,000 fl. erhöht; die Einnahmen aus der Militärsteuer wurden so hoch angenommen, daß selbst der Generalreferent erklären mußte, die eingestellten Zahlen seien nicht gerechtfertigt; die Einnahmen aus dem Betriebe der Staatsbahnen wurden gleichfalls mit aller Gewalt hinaufgedrückt; und jene aus dem Tabakgefälle, aus dem Postwesen und der Telegraphie, aus der Verzehrungssteuer auf

Bier, aus den Mauten und aus der Pünzierung mußten sich gleichfalls eine Erhöhung gefallen lassen, trotzdem die bisherige Erfahrung dafür spricht, daß die Erträgnisse namhaft geringer sein werden, als selbst die Regierung angenommen hat. Zu dem Allen kommt aber noch, daß sehr bedeutende Ausgaben, wie jene für den Bau einer Staatsdruckerei, auf das Budget des Jahres 1888 gehoben wurden, obwohl noch jetzt nicht ein Spatenstich zu dem Bau gemacht wurde, und demgemäß die betreffenden Ausgaben das vorjährige Budget mit keinem Kreuzer belastet haben konnten, wohl aber in diesem Jahre sehr schwer in die Waagschale fallen werden und demnach auch erst im 89er Budget zu verrechnen wären. Nach diesen Ausführungen ergibt sich, daß trotz der ungeheuren Vermehrung der Steuern auf Branntwein und Zucker, deren Mehrertrag auf etwa 20 bis 22 Millionen veranschlagt wird, und trotz der starken Erhöhung der Tabakpreise, bei vorrichtiger Behandlung des Budgets leider auch derzeit nicht ein Ueberschuß, sondern ein ziemlich bedeutendes Defizit resultiert haben würde. Allein die Schönmaterei auf dem Gebiete der Finanzen ist unter dem jetzigen Regime nun einmal Mode geworden, denn die Verschönerungspolitik, welche auf anderen Gebieten gar keine Vorbeeren blühen wollen, möchten wenigstens bezüglich des Staatshaushaltes auf einen Erfolg hinweisen können.

Die Budget-Debatte, die nächsten Dienstag beginnen sollte, scheint neuestens wieder aufgehoben zu sein. Es herrscht zwischen den Parteien der Rechten und der Regierung noch nicht jenes klare Einvernehmen, das zur Erhaltung des Systems unbedingt vonnöthen ist. Jetzt kommen sie alle, die Kleinen, und jedes donnert den Ministern ein „Entweder — Oder“ entgegen. Selbstverständlich legt die Regierung

## Der Strickstrumpf.

Der Gerichtsrath lehnte eben aus der Sitzung nach Hause zurück, setzte sich mit seiner Familie zu Tisch und musterte sein blondes Siebengehirn, sechs Knaben und ein Mädchen. „Wie ist's in der Schule gegangen, Kinder?“ „Gut!“ riefen wie aus einem Munde die Knaben; nur Lisbeth schwieg und sah betrübt auf den Keller. „Aha, der Spinat mundet nicht, was Lisbeth?“ „Doch“, antwortete sie kleinlaut, „aber“ — Schluchzen ersticke ihre Stimme, Thränen rollten über ihre Wangen. „Nun aber?“ ergrünzte der Vater weiter. „Ich bin zwei heruntergekommen, weil — weil ich den Haken nicht stricken konnte“, rief die Kleine. „Nun, wenn es weiter nichts ist, mein Herzblatt. Dein Vater kann auch keinen Haken stricken und ist doch königlicher Kreisgerichtsrath geworden!“ Die Buben lachten, auch Lisbeth lächelte unter Thränen, nur die Mutter warf ihrem Gatten einen, wenn auch freundlichen, so doch vorwurfsvollen Blick zu. „Mahlzeit, Kinderchen!“ rief der Rath, hob die Tafel auf und ging in seine Stube. Oben wollte er hinüberschlummern in das Land der süßen Träume, da hörte er im Nebenzimmer stählerne Nadeln klappern; die Stimme der Frau Rätthin sprach dazu. „So, jetzt abnehmen, jetzt eine Masche aufnehmen, zweimal rechts, zweimal links herum.“ Dazu vernahm er manch ungeduldigen

Seufzer seines kleinen Lieblings, der viel lieber mit seinen Brüdern hinunter in den Garten geprüngelt wäre. „Eine fürchterliche, unnötige Quälerei“, dachte der müde Rath und — schlief endlich ein; doch war sein Schlummer nicht ohne Störung, denn riesenhafte Nadeln, geführt von kleinen Händen, bewegten sich vor dem Ohre und den Augen des Träumenden auf und ab; er konnte das Gligern, das Geklapper derselben gar nicht mehr ertragen.

Am Abend, die Kinder schliefen schon in ihren Bettchen, saßen die beiden Ehegatten traulich beisammen; gewohnheitsmäßig ergriff die Frau Rätthin den Strickstrumpf und arbeitete daran.

Eine Hand legte sich faust auf die ihre. „Thue mir den einzigen Gefallen, Minette, und lege dieses furchtbare Instrument bei Seite; es macht mich nervös, ich kann es nicht ansehen.“

„Aber, bester Mann“, entgegnete die Rätthin. „Ich habe sieben Kinder, ich kann sie doch nicht darfuß gehen lassen.“

„Das ist auch nicht nöthig; in allen Läden liegen gewirkte Strümpfe in Menge aus; man kauft die fertigen Paare um einen Preis, wofür Du kaum die Wolle oder die Baumwolle einhandeln kannst.“

„Darf ich Dich fragen, wie lange sie halten?“

„Mag sein, daß sie nicht so dauerhaft sind

wie die selbst gearbeiteten, dafür bekommst Du aber auch zwei Paar gewirkte für ein Paar gestrickte.“

„Meine gestrickten Strümpfe halten sechs Paar gewirkte aus —“

Die Rätthin ließ den verhassten Strickstrumpf einen Augenblick sinken und sah ihren Gatten an.

„Wie viele weibliche Wesen haben gerade dadurch sich in etwas geübt, was uns Frauen unbedingt nöthig ist?“

„Nun, und das wäre?“

„Nun, ich meine — die Geduld, die wir mit Euch Männern haben müssen.“

Der Gerichtsrath lachte und mußte seinerseits geduldig auch heute Abend das verhasste Geräusch ertragen.

„Eine Verschönerung der Hand wird durch das ewige Verschlingen der Fäden auch nicht erzielt.“

„Mein lieber Richard, Hände, denen man die Thätigkeit ansieht, sind eine Zierde der Frau.“

Der Rath war geschlagen, er versuchte es auf andere Weise.

„Ich glaube, daß Frauen von großem Geiste sich niemals mit dem Strickstrumpf befaßten.“

„Frauen von großem Geiste sind nur selten das Glück ihrer Männer gewesen. Der sanfte Strickstrumpf paßt besser für das Haus, als

bei, und wenn der Staatsvoranschlag einmal genehmigt ist, dann kommen die verschiedenen Verordnungen und Erlässe, die uns Deutschen stets nur Fiobsposten bringen.

### Rundschau.

[Das Abgeordnetenhaus] beschäftigt sich mit der Regierungsvorlage, betreffend die Gebühren-Erleichterungen bei Convertirung von Darlehens-Forderungen.

[Die clericale Partei des Abgeordnetenhauses] erachtet durch die Nähe der Budget-Debatte den Zeitpunkt gekommen, um ihre Forderungen zu formuliren. Die clericale Abgeordneten aus Tirol drohen, die äuffersten parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen, falls ihnen die Regierung in der Frage der Besteuerung leerstehender Wohnräume in Tirol nicht genügt entgegenkommt. Im Uebrigen wird versichert, daß die Regierung nach Erledigung des Wehrgesetzes im Herrenhause nun doch eine Vorlage, betreffend die Abänderung des Reichs-Volksschulgesetzes, einbringen werde.

[Ein Dementi.] Im Auftrage des Kaisers wurde die Meldung mehrerer großen Zeitungen, daß während des Demonstrationsumzuges in Pest an einem Fenster der Fener Burg von einer höchstehenden Frau den Demonstranten mit einem weissen Tuche zugewinkt worden sei, dementirt. Die bezügliche Ente hat wieder einmal gezeigt, daß es doch gar nichts gibt, was einfüßig genug wäre, daß es die großen Zeitungen nicht aufnahmen.

[Im ungarischen Abgeordnetenhaus] welches natürlich noch über das Wehrgesetz verhandelt, ging es am Dienstag recht toll zu. Graf Apponyi hielt eine mit persönlichen Ausfällen gegen Tisza gewürzte Rede, die seine Parteigenossen wahrhaft begeisterte. Als der Ministerpräsident sich anschickte, auf die Angriffe Apponyis zu antworten, wollte ihn die Opposition nicht zu Worte kommen lassen, indem sie die Forderung stellte, er solle erst am nächsten Tage sprechen. Dann wurde Tisza bei jedem Satze durch heftige Zwischenrufe unterbrochen, so daß er oft minutenlang innehalten mußte. Alles Lärmen und Flehen des Präsidenten, aller Widerspruch der Majorität gegen dieses Vorgehen blieben fruchtlos. Mit vieler Mühe und unter großer Aufregung seiner Partei, die sich mehr gegen den ohnmächtigen Präsidenten, als gegen die Opposition lehnte, kam endlich Tisza mit seiner Rede zu Ende. Einige Abgeordnete der Rechten eilten auf den Präsidenten zu und überhäufeten ihn mit Vorwürfen, was Rechy veranlaßte, einige sein Benehmen erklärende Worte zu sprechen. Da hatte sich

das geistreiche Plaidoyer eines gelehrten Blaustrumpfes.“

„Galt, ma chère —!“

Blau stockings, auf deutsch „Blaustrumpf“, war ein Spottname für diejenigen Damen Englands, die sich den Anschein gaben, gelehrt zu sein, die es aber im Grunde genommen nicht waren.

„Angenommen, diese Damen hätten sich ihre blauen Strümpfe, die sie trugen, selbst gefricht, so würde dies doch nichts beweisen, denn sie waren eben nicht gelehrt, sie wollten es nur sein. Der ganzen Classe von Damen und der der die gleiche Richtung einschlagenden Herren wurde übrigens dieser Spottname vindictirt, weil ihr Hauptführer, Mstr. Stillingfleet, gewöhnlich blaue Strümpfe zu tragen pflegte.“

„Wer wollte sich mit einem Kreisgerichtsrath in einen Streit einlassen!“ rief scherzend die Frau Näthin — und strickte ruhig weiter.

Einige Tage darauf, nachdem der Hausherr vergeblich gegen die verhasste Nadelmanie gekämpft hatte, besuchte er seine alte, fünfundsiebzigjährige Mutter.

„Guten Abend, Herzensmütterchen,“ rief der Nath, als er zu der alten Dame in's Zimmer trat, die behaglich in dem uralten Lehnstuhle saß. Unter der sauberen, weißen Tüllhaube, welche unter dem Kinn mit klafsenden Bändern geschlossen war, quollen schneige Lö-

Graf Apponyi zu einer persönlichen Bemerkung das Wort erbeten, und als er sich erhob, nahm man auf den Ränken der Majorität große Bewegung wahr. Viele der Abgeordneten verließen ihre Plätze, begaben sich in die Mitte des Saales, besetzten die rechte Ausgangstür und erhoben einzeln so ohrenbetäubenden, minutenlangen Lärm, daß Apponyi gar nicht daran denken konnte, sich verständlich zu machen. Wohl an die zehn Minuten stand er regungslos auf seinem Platze, und anfangs war die Opposition über diesen unerwarteten Gegencoup wie confontert, dann aber fügten auch die Oppositionellen zu lärmend und zu toben an, so daß der Saal keine Spur mehr von einer parlamentarischen Versammlung zeigte. Es währte ziemlich lange, bis Apponyi endlich sprechen konnte.

[Anfertigung von Repetirgewehren für Deutschland.] Der Vertrag zwischen der deutschen Regierung und der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft, betreffend die Lieferung von 250.000, eventuell 400.000 Repetirgewehren, wird nach einer Berliner Meldung der „N. fr. Pr.“ als perfect angesehen, jedoch ist nicht bekannt, ob die Unterzeichnung des Vertrages bereits stattgefunden hat. — In anderen Blättern lesen wir, daß man die Eintheiligkeit der Infanterie-Bewaffnung, welcher Oesterreich-Ungarn und Deutschland entgegengehen, vielseitig als „ein neues Band beider Reiche betrachte, das zweifellos hervorragende politische Folgen haben werde.“

[Zum Staatssecretär in deutschen Reichs-Justizamt] wurde der Kammergerichts-Präsident v. Dethschläger ernannt.

[Hauptmann Wismann] ist, wie man aus Berlin meldet, bereits nach Ostafrika abgegangen. Die kaiserliche Vestallung erteilt denselben als Commissär in Ost-Afrika die Vollmacht zur Bekämpfung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in den durch den Vertrag vom 28. April 1888 unter die Verwaltung der Ostafrikanischen Gesellschaft gestellten Besitzungen des Sultans von Sansibar, sowie in dem unter deutschem Schutze stehenden Gebiete.

[Der Papst] soll, wie aus Rom gemeldet wird, unlängst wiederholt den sehnlichen Wunsch ausgesprochen haben, den Jesuitenorden und dessen Erziehungsanstalten in Deutschland wiederhergestellt zu sehen. Wie man versichert, ist aus Berlin eine direct abweisende Antwort eingelaufen.

[Rußlands Politik in Rumänien.] Ein rumänischer Staatsmann äußerte sich bezüglich der gegenwärtig in der Kammer herrschenden Parteifreitigkeiten folgendermaßen:

„Diese Streitigkeiten sind beklagenswerth, weil sie das Land politisch desorganisiren; sie sind jedoch mehr der Ausfluß als die Quelle des Uebels, an welchem das Land leidet. Der russische Kubel spielt hiebei eine große Rolle, denn Rumänien hält der Schlüssel zum Orient in den Händen. Durch Rumänien geht der Weg von Rußland nach Bulgarien sowohl wie nach Constantinopel. Die russische Politik hat hiernach kein Interesse daran, daß die Regierungsverhältnisse in Rumänien sich consolidiren; sie muß vielmehr das Gegentheil wünschen, denn nur über den Leichnam Rumäniens hinweg kann das Zarenreich nach Bulgarien und anderen Theilen der Balkanhalbinsel greifen. Der Weg von Batum nach Karz nach Constantinopel ist endlos lang; der Seerog Dessa-Sewastopol erfordert eine Flotte, größer als Rußland sie jemals herstellen kann, und zudem kann die englische, vielleicht auch die türkische Seemacht den Weg versperren und so das Invasionsheer dem Untergange überliefern. Bleibt also für Rußland, will es nicht seinen Zielen entsagen, nur der im Jahre 1877 eingeschlagene Weg. Diesen versperrt aber Rumänien durch Verstärkung seiner Wehrkraft und Umwandlung Bukarests in ein verschanztes Lager, sowie durch Anlagen weiterer Befestigungswerke am Sereth, Pruth und der Donau, welche den Russen schon längst ein Dorn im Auge sind. Die so und durch den Anschluß an die Friedensmächte gewonnene kraftvolle, unüberwindliche Stellung Rumäniens zu schwächen, ist Rußlands Interesse. Rumänien muß „kanak“ werden, wie es andere Nachbar Rußlands geworden sind. Man ist heute nicht mehr im Zweifel darüber, von welcher Seite die Bauernzunehm in vorigen Jahre angeführt worden sind. Zahlreiche Beweise führen auf die Urheber dieser Bewegung, die, wenn sie ruhefist hätte, den Erfolg gehabt haben würde, Rumänien in internationaler und militärischer Hinsicht aktionsunfähig zu machen. Das Ziel der russischen Agitation in Rumänien, die allerdings mit Vorzicht sich im Hintergrund hält und nur aus sicherem Versteck arbeitet, geht dahin, Uneinigkeit und Zwietracht im Staate zu säen. Sie bemüht sich keineswegs, eine direct ruffophile Politik zu propagiren, und es wäre thöricht von ihr, wenn sie offen auf ein solches Ziel lossteuerte. Ihre Aufgabe ist es, den König zu discreditiren, die dynastischen Gefühle zu untergraben und so die Bande zu lösen, welche das Königreich als eine staatliche Einheit und als ein wesentliches Hindernis der auf den Balkan gerichteten panslawistischen Pläne zusammenhalten.“

„Ja, Herzensmütterchen, es ist still geworden im alten Hause. Früher ging's hier lebhafter zu.“

„Als der gute Vater noch lebte und ihr alle zehn noch daheim waret, es war eine schöne, schöne Zeit!“ Ein stille Thräne, wohl mehr der wehmüthigen Freude als des Schmerzes, erglänzte in dem Auge der Mutter, vor der traumvergessen die alten, längstverklungenen Tage auftauchten. „Nun —“ sagte sie, „es ist der Lauf der Welt; die Jungen werden flügge, fliegen aus, und die alten bleiben allein im Nest.“

„Ist es Dir nicht doch manchmal zu einsam hier, Mütterchen, so allein in den großen weiten Räumen?“

„O nein, die lieben Gestalten der Erinnerung bevölkern sie mir, und sieh, eine alte Frau wie ich braucht wenig zur Zerstreuung, hier“ — sie legte die Hand auf das aufgeschlagene, große, altmodische Buch — „meine Bibel und — mein guter Strickstrumpf.“ Mit diesen Worten ergriff sie das baumwollene Strickzeug und ließ die Nadeln klappern.

„Dein Strickstrumpf?“ entfuhr es Richard.

„Ja, ja, mein Strickstrumpf,“ sagte lächelnd die Alte, indem sie eine Masche, die von der Nadel geglitten war, vorsichtig wieder aufnahm.

„Du glaubst nicht, was für ein lieber Freund er mir durch's ganze Leben geblieben ist. Wenn

chen hervor; eine mädchenhafte Frische lag auf den Wangen; eine große Hornbrille saß auf der Nase und half dem verminderten Augensichte nach. Das Ganze ein Bild der Behaglichkeit, der inneren Harmonie, des frohen, glücklichen, sorgensfreien Alters. Mit stiller Freude ruhte das Auge des Sohnes auf der würdigen Matrone, die er so unendlich verehrte, aus deren Munde ihm jedes Wort wie ein Evangelium der Wahrheit erschien.

„Wie geht es daheim, Richard, was machen Deine brave Frau und Deine lieben Kinder?“ Gott sei's gedankt, es geht ihnen gut. Mutter, sie vermissen es nur schmerzlich, daß Du nicht öfters zu uns kommst!“

„In Gedanken bin ich immer bei ihnen. Die alten Füße wollen aber nicht mehr so, wie sie wohl möchten, sie sollen lieber öfters nach der alten Großmutter sehen.“

„So oft sie's können, thun sie es ja, Mütterchen; aber Du weißt, ein Haushalt mit sieben Kindern will schon versorgt sein, und Minette hat oft ihre liebe Noth.“

„Das glaube ich wohl, mein Sohn, das glaube ich wohl, ich kenne das! Ihr Jungens habt mir auch den Kopf oft warm genug gemacht und Deine Schwestern nicht minder.“

Die alte Dame sah strahlend ihren Aeltesten an und strich ihm zärtlich über das schon leicht ergraute Haupt.



bezüglichen Antrag erneuert, und diesmal wurde er mit 101 gegen 43 Stimmen angenommen.

[Die Ministerkrise in Frankreich] ist beendet, das neue Ministerium heißt Tirard und besteht aus 4 Senatoren und fünf Deputirten. Die Liste lautet: Tirard, Präsidium und Handel; Constans, Inneres; Kovier, Finanzen; Thévenet, Justiz; Fallières, Unterricht; Faye, Ackerbau; Yves Guyot, öffentliche Arbeiten; Freycinet, Krieg; Jaurès, Marine. Der Minister des Aeußern wird nachträglich ernannt werden. Tirard hat seine Laufbahn als Agent in Goldwaaren begonnen und war bereits zweimal Minister. Wenn das neue Cabinet, welches vornehmlich aus gemäßigten Atpublikanern gebildet ist, nur wenigstens über die Ausstellung vorhält! — Seit dem October 1885 hat die gegenwärtige Kammer nicht weniger wie 6 Ministerien gestützt: nämlich das Cabinet Brisson am 2. Januar nach der Wiederwahl von Grevy; das Cabinet Freycinet-Boussanger, das vom 7. Januar bis zum 3. December 1886 dauerte; das Cabinet Goblet, das fünf Monate und sieben Tage (11. December 1886 bis 17. Mai 1887) vorhielt; das Cabinet Rivier, das vom 31. Mai bis 19. November währte; das Ministerium Tirard, das vom 13. December 1887 bis 31. März 1888 amtierte und durch eine Mehrzahl von 31 Stimmen gestützt wurde; endlich das Cabinet Floquet, vom 3. April 1888 bis 14. Februar 1889 das an der Revisionsfrage scheiterte. Das Cabinet Floquet hat 10 1/2 Monate gedauert, also immerhin noch länger als die meisten Kabinete vor ihm.

[Die Parnell-Briefe.] Die Kommission zur Untersuchung der von der „Times“ behaupteten Verbindung zwischen den Parnelliten und den amerikanischen und irischen Woddbrennern hat bekanntlich so böse Dinge zu Tage gefördert, daß an dieser Gemeinschaft gar nicht mehr zu zweifeln ist. Sie ist als erwiesen zu erachten. Unannehmlich ist man damit beschäftigt, die Echtheit der von der „Times“ angekauften Briefe Parnell's, in welchen noch weitere Beweise für jenen Zusammenhang vorhanden sind, zu prüfen. Die heikle Frage ist die: „Wie gelangten die „Times“ in den Besitz der anrührenden Briefe Parnell's?“ und dahinter lauert dann die Hauptfrage des ganzen Streites, wie der Lieferant der „Times“ sich die Briefe verschaffte, denn so lange letztere Frage nicht zur Befriedigung der Richter beantwortet wird, schwankt das Endurtheil zwischen der eiblichen Ableugnung Parnell's und der Beweisraft von Briefen, die mit Nichtsicht auf den nicht ganz sauberen Charakter des Lieferanten immerhin gefälscht sein können. Gelingt es, die Herkunft der Briefe soweit zu verfolgen, daß die Urheber-

schaft Parnell's sonnenklar ist, dann hat Parnell sein Bündel zu schnüren und die Home Rule-Bewegung hat einen schmerzlichen Stoß erlitten. Fehlen aber die Mittelglieder der Kette, welche von Bigott, dem Vieseranten der Briefe, klar zu Parnell führen, so kommt letzterem der Zweifel zugute und der Prozeß würde dann im Sande verlaufen.

[Theorie und Praxis.] Mr. Gladstone, der eifrige Bekämpfer der Pächter-austreibungen in Irland, hat auf dem Gute Hawarden, das von seinem ältesten Sohne bewirtschaftet wird, eine prächtige Illustration zu dem alten Sage von dem Unterschiede zwischen Theorie und Praxis geliefert. Er ließ einem seiner Pächter dessen Inventar verkaufen, um den rückständigen Pachtzins billiger herauszuschlagen, obgleich der Pächter nachwies, daß wiederholte Unglücksfälle, nicht böser Wille, seine Zahlungsunfähigkeit verschuldeten.

## Correspondenzen.

**Aus dem St. Mareiner Bezirke,**  
21. Februar. (Origin.-Bericht.) [Zur Gründung einer landwirthschaftlichen Filiale in St. Marein.] Unsere Bezirksmatadore bewerben sich bekanntlich um die Errichtung einer landwirthschaftlichen Filiale in St. Marein. Man glaube aber ja nicht, daß die Herren hiebei etwa von warmblütigem Interesse für unsere Bauern geleitet werden, die wohl zu den ärmsten des Landes zählen; heileibe nicht. Den Bezirksbeglückten, denen es schon lange gar sehr wider den Strich geht, daß die steier. Landwirthschafts-Gesellschaft deutsch ist, dürfte es vielmehr darum zu thun sein, auch in diese altschwäbische Institution den nationalen Hader zu tragen. Wir können daher den Delegirten der Filiale, welche diesertage in Graz zur Jahresversammlung zusammenzutreten, nicht genug empfehlen, den selbstthätigen Bestrebungen unserer Viedernäher durch einhellige Ablehnung ihres Anjuchens einen Kiegel vorzuschieben, und zwar umso mehr, als ja in Sauerbrunn ohnehin eine landwirthschaftliche Filiale besteht, die auch für die Bedürfnisse der St. Mareiner genügt und wegen ihrer Nützlichkeit und ihrer Erfolge die Unterstützung aller fortschrittlichen Landwirthe, denen es nur um die Interessen der Landwirthschaft, nicht aber um nationale Kannegießerei zu thun ist, im vollsten Maße verdient. Allerdings ist die Vortheilung dieser Filiale deutschen Sinnes und so auch ihre Thätigkeit, was dem Geschmack der sich plötzlich für die Landwirthschaft gar so sehr interessirenden Größen der Pfalzarschenschaft St. Marein-Gelachstein freilich nicht entspricht.

„Ja, Mutter,“ sagte Richard leise.  
Die Großmama ging an den alten Hockeschrank und öffnete manch Fach und Fächlein.  
„Hier sind sie, Richard.“ Ein Sonnenstrahl fiel in das Zimmer und einte sich auf dem Gesicht der Alten mit dem stillen Glück, was darauf thronte. „Wenn ich abberufen werde, dann sollst Ihr sie mir an meine alten Füße ziehen, hörst Du, Junge?“  
„Mutter!“  
„Na, lange liebst Du nicht auf Dich warten, Junge; was Du kleiner Kerl für Strümpfe brauchst, Du glaubst es kaum; ein Reißzweifelchen warst Du, und stets am linken Fuß der Haken und am rechten die große Zehe, das waren die allerschlimmsten Stellen. Beim Stricken — der Vater hatte es so gern, er konnte mich gar nicht müßig sehen, und oft hatte er auch keine Gelegenheit dazu — da las er mir vor, ich löste ihn ab, wir besprachen dann, was wir gelesen, es waren Abende ungetrübter Herzensfreude.“  
„Ja, ja,“ nickte Richard.  
„Und,“ fuhr die Alte weiter fort, „dann kamen Entschafen, die wollten Alle Strümpfe haben; bedenke doch, ich habe deren vierundzwanzig. Meine Töchter und Schwiegertöchter könnten dies ja allein nicht schaffen, da muß die Großmutter immer helfen, und sie thut es gern; denn, Gott sei Dank, sie sind so vernünftig und lassen sich nicht von dem modernen

**St. Leonhard W. B.,** 21. Februar. (Orig. Bericht.) [Gemeindewahl in.] Bei der am 4. d. M. in unserem Markte vorgenommenen Gemeindevahl siegte in allen drei Wahlkörpern, trotz der gemachten Anstrengungen unserer Gegner, die deutschgesinnte Partei. Dieser Sieg wurde noch bedeutend erhöht, denn heute versammelten sich die Ausschüsse und wählten aus ihrer Mitte Herrn Anton W r a v l a g zum Bürgermeister und die Herren: Dr. C. W i t t e r m a n n, Joh. K a u n i g und Josef S o l l a g zu Gemeinderäthen. Nie war in unserem Markte die Btheiligung bei einer Gemeindevahl eine so rege als heuer, und nie waren die Gemüther unserer Wahlberechtigten so aufgeregt als diesmal, denn sie waren unentrichtet von den Anstrengungen unserer Gegner und erkannten recht gut die Absicht derselben, daß sie auch in unserem Markte ihre neuflöwenisch-clericale Herrschaft ausbreiten wollten, was unsere Wähler gerabegut empörte. Weil aber die Bewohner unseres Marktes den hohen Werth der deutschen Bildung und der deutschen Sprache kennen und zu schätzen verstehen, sind sie dafür auch wacker eingestanden, sie wollten sich das theure Erbgut der Vorfahren durch einige wandernde Perovaken nicht entreißen lassen und wählten darum auch nur treu deutschgesinnte Männer in den Ausschuß. Groß war der Jubel nach der Ausschufwahl, noch größer aber ist heute der Jubel nach der Bürgermeister- und Gemeinderathswahl, denn wir haben jetzt an der Spitze der Gemeindevetretung so wackere und unerschrockene Männer, daß wir auf dieselben mit Stolz blicken können, weil wir überzeugt sind, daß sie gewiß mit allem Eifer und zu jeder Zeit für das Wohl unserer Gemeinde, somit auch für die Erhaltung der guten und edlen deutschen Sache einstehen werden, um den Wunsch und den Willen ihrer Wähler zu erfüllen. Unsere Perovaken wurden aber durch diese Wahl auf's Haupt geschlagen und werden hoffentlich die Gelüste auf unseren Markt künftighin fallen lassen, denn sie werden genügend überzeugt sein, daß unser Markt für ihr Getriebe kein Feld ist und daß unsere wackeren Marktbesohner durchaus nicht gewillt sind, sich von ihnen am Verdummungs-Gängelbände herumführen zu lassen. Der eifrige Schriftleiter unserer Perovaken aber ist bei dieser Wahl wieder einmal „in der Sonne“ spazieren gegangen, und es dürfte ihm sein ganzer Butteroorath, insbesondere bei der Bürgermeisterwahl, geschmolzen sein. Er dürfte ferner auch bezüglich der eingebildeten Geistesstärke doch endlich gegentheilig überzeugt worden sein, denn im August des Jahres 1887 stand er in seinem Leiborgane, der „Südt. Post“, in seinem Eigendünkel sogar als Prophet auf und schrieb: — Ein Frost bleibt uns, daß es den vereinten Bestrebungen

ich so still an meinem Fenster sitze und Masche an Masche reihe, da stricke ich alle Wünsche, alle Gedanken mit hinein. Wo sind' ich mich dann manchmal wieder, Du glaubst es nicht?! Ganz deutlich erinnere ich mich der Zeit, wo meine gute Mutter es mich lehrte, den ersten Strumpf zu stricken. Das war ein saures Mühen, und manche Thränen des kleinen Ungedulds fiel wohl darauf. Doch endlich gelang es mir, und welche Freude hatte ich, als mein Vater, der hier, nun, Du weißt es ja, Bürgermeister war, mit Wadenstrümpfen von meiner Hand zum Rathhaus ging. Langsam schlich ich mich hinterher bis an die Ecke; ich wollte sehen, wie er sich ausnahm, wenn er dort drüben die schöne Freitreppe in meinen Strümpfen hinaufschritt.“ Die alte Dame zeigte mit der Nadel hinüber zu dem Rathhaus, wo der alte Roland Jahrhunderte hindurch schon trene Wacht hielt. Richard umfaßte unwillkürlich ihre Hand, die so sauber, so weiß, so gar nicht durch den Stricktrumpf verunreinigt war. „Dann kam das liebe Weihnachtsfest,“ fuhr die greise Mutter fort. „Da arbeiteten wir, um armen Kindern eine Freude zu bereiten; ach, und wir selbst empfanden sie wohl noch größer als die Beschenken. Dann stricke ich ein paar Strümpfe aus rosafeinen Fäden, zierlich durchbrochen waren sie; ich trug sie, als Dein Vater mich zum Altar führte, willst Du sie sehen?“

Schwindel anstecken und tragen keine gewirkten, sondern ehrlche, altmodisch gestrickte Strümpfe.“  
„Ist dies wirklich besser?“ fragte Richard.  
„Natürlich, Junge, keine Frage; aber was ich magst ich, Dich interessirt die Strumpfrage doch nicht.“  
„O doch, doch, Mutter, fahr' nur fort, ich hör' Dich so gerne sprechen.“  
„Mein lieber Junge,“ sagte Großmama und strich ihm wieder über das lockige Haar. „Siehst Du, und von allen meinen Handarbeiten — ich stricke und nähte und machte die feinsten Sachen — ist mir der Stricktrumpf allein noch treu geblieben; dazu reichen die alten Augen immer noch aus, und meine Bibel mit den großen Lettern, kann ich dabei auch noch lesen und den lieben Gott herzlich bitten, daß er mich noch lange, lange recht viele Strümpfe für meine Lieben stricken läßt; die Stunden fliegen, alle freundlichen Gedanken besuchend dabei die einsame Frau, und tausend gute Wünsche stricke ich mit hinein.“  
„Guten Abend, Mutter,“ sagte der Kreisgerichtsrath und umschlang sein Mütterchen mit einer Inbrunst, wie lange nicht.

Der Kreisgerichtsrath war schon über eine Stunde nach Hause gekommen; seiner Gewohnheit entgegen, hatte er sich in sein Zimmer ein-

der unsere gerechte Sache vertretenden Kreise gewiß gelingen wird, diesen frivolen „Marktschreier“ überall mundtot zu machen — und heute ist unser hochverehrter Herr Anton Mravlag, — nur ihm galten diese prahlerischen und haßdurchtränkten Worte — nicht nur nicht mundtot, sondern er ist zur großen Freude aller echt deutschgesinnten und verträglichen Marktbewohner Bürgermeister geworden. Unser Perwaken-General Bederman hat die Schlacht bei Philipp mit „krumm oder grad“ begonnen und verloren; den Siegern, den wackeren Wählern unseres Marktes aber gebührt ein dreimaliges „Goch!“

**Kann**, am 19. Februar. Geehrter Herr Redacteur! Mit Berufung des § 19 des Preß-Gesetzes erlaube ich, die in Ihrem geschätzten Blatte vom 14. I. Nr. 13 aus Kann d. dt. 10. Februar gebrachte Notiz nachstehend zu berichtigen: Es ist unwar, daß die am Kirchturme zu Kann ausgesteckte Trauerfahne „als es bekannt geworden war, daß Kronprinz Rudolf sich selbst erschossen habe,“ eingezogen worden sei. Der hiesige Stadtpfarrthurm wurde gleich nach dem Eintreffen der Schreckenskunde am 31. Jänner schwarz beslagt, und die Fahne blieb, obwohl die Trauernachricht vom Selbstmorde schon am 3. Februar durch die Zeitungen veröffentlicht worden ist, bis zum 5. Februar Nachmittags ausgesteckt, mit Ausnahme einiger sehr kurzen Unterbrechungen, während deren sie, weil vom heftigen Winde zerissen, ausgebessert werden mußte. Dies zur Steuer der Wahrheit. Achtungsvoll: M. Stoklas Dechant. — Anmerkung der Redaction: Dieser Berichtigung lag eine Zuschrift der löblichen Bezirkshauptmannschaft Kann an den Herrn Dechant Stoklas bei, durch welche die hier von dem letzteren gegebene Aufklärung vollinhaltlich bestätigt wird.

**Locales und Provinciales.**

Cilli 23. Februar 1889.]

[Slovenische Kampfesweise.]

Daß die „Slovenen“ — wir meinen unter dieser Bezeichnung immer die Verfänger des wendischen Völkergemeingels — noble politische Kämpfer sind, daran zweifelt wohl Niemand mehr. Ihre chevaleresken Manieren treten jedoch nicht nur gegen uns Deutsche zutage, sondern sie beehnen sich, wenn es darauf ankommt, auch unter sich mit entsprechenden Complimenten. „Slovenski Narod“ und „Slovenec“ sind momentan im offenen Streite. Im Geheimen sind sie es immer, denn der Eine hat 630 und der Andere 250 zahlende Abonnenten: Grund genug um sich aus Reid spinnefeind zu sein.

geschloffen; er hätte wichtige Arbeit vor, es solle ihr Niemand stören.

Man feste sich zu Tisch; die Mutter hob die Serviette, was war denn das? ein großer Knäuel mit Nabeln lag darunter, und wenn sie daselbe bewegte, klapperte etwas darin ganz geheimnißvoll.

„Wer hat?“ — doch Richard schloß ihr mit einem Kuß den Mund.

„Minnetten, willst Du mir nicht ein Paar Strimpfe stricken, und was im Stern des Knäuels ist, das sollst Du mir zu Liebe tragen, und wenn Du strickst, dann lese ich Dir dabei etwas vor, was Du ja so gerne hast.“

„Aber“ — weiter kam sie nicht, denn jubelnd zog Lisbeth auch unter ihrer Serviette einen Knäuel hervor, aus dem verrätherisch hier ein kleines Flacon, dort eine Spielerei hervorjab.

„Ein Wunderknäuel ist's, mein Herzblatt; wenn Du Deine ersten Strimpfe für arme Kinder zum Weihnachtsfeste gestrickt hast, gehören alle die schönen Sachen, die darin sind, Dir.“

„Aber Papa,“ rief die Kleine.

„Richard, sage mir doch nur, wie Du gerade —“ sagte die Mutter.

„Still — still — strickt nur,“ entgegnete der Gatte, — und fragt nur die Großmama!“ (Aus: „Moralische Geschichten.“ Von C. v. Balz-Bethwiz.)

Trumpf fällt auf Trumpf. Der letzte am Stiche war der clerical „Slovenec“, der neulich folgende Bemerkung machte: „... unserer Colleague „Narod“ haunelte nach unserem letzten Artikel, wie der in der Schlachtbunt angefeilte Dohle, nachdem ihm von sachkundiger Hand der erste Hieb aplicirt worden ist...“

[Die Herren Katecheten der städtischen Volksschulen] senden uns folgende Zuschrift: „Geehrter Herr Redacteur! Mit Bezug auf die Notiz der „Deutschen Wacht“ vom 21. Februar d. J., betreffend die angebliche Vernachlässigung der deutschen Kinder von Seite eines „geistlichen Herrn“, erlauben die Gefertigten um Aufnahme folgender Berichtigung: Es ist unwar, daß einer der beiden Katecheten der städtischen Volksschulen den slovenischen Kindern den Vorzug vor den deutschen geben würde; ja, aus dem Umstande, daß die denkbar ungünstigsten Noten aus der Religionslehre hauptsächlich auf die slovenischen, die besagten Volksschulen frequentirenden Kinder fallen, könnte man auf Alles eher, als auf eine Vernachlässigung der deutschen zu Gunsten der slovenischen Kinder schließen. Cilli, am 22. Februar 1889.

Hochachtungsvoll

Ludwig Hudovernik,  
Religionslehrer an der städtischen Mädchenschule,  
Dr. Martin Matel,  
Religionslehrer an der städtischen Knabenschule.“

Wir haben dieser Zuschrift nur beizufügen, daß in der betreffenden Notiz weder von der städtischen Knabenschule, noch von der städtischen Mädchenschule die Rede, und daß sie auch auf keinen der beiden Herren Kaplanen gemünzt war.

[Herr Karl Deichmann] ist in Laibach gefährlich erkrankt.

[Die Ortsgruppe Gonobiz des Schulvereins für Deutsche] hält Samstag den 9. März im Gasthof „zur Post“ in Gonobiz ihre diesjährige Vollversammlung ab. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des abtretenden Ausschusses über das Jahr 1888; Neuwahl des Ausschusses; Allfälliges. Hierauf gemüthliche Unterhaltung. Germanische Gäste sind willkommen.

[Ein Gesellschafts-Kränzchen] findet nächsten Mittwoch, d. i. am 27. d. M. im „Hotel Horiat“ zu Luffer statt. Die Musik be sorgt die Cillier städtische Kapelle. Das Reinerträgnis wird dem Lufferer Männergesangverein gewidmet.

[Hundecontumaz.] In der südöstlichen Steiermark ist infolge Auftretens wuthfranker Hunde über folgende Orte vorläufig bis 17. Mai d. J. die Hundecontumaz verhängt: Kann, Zafot, Gaberje, Kapellen, Bojno, Wisell, Wefersil, Drachenburg, Peilenstein, Idole, Wierstein, Sopotte, Wind-Landsberg, Stadelndorf, Weratsche, Fausch, Sattelndorf, Lajinik, St. Peter bei Königsberg und Hörberg; endlich ist die Hundecontumaz für Rohitsch und Sauerbrunn und die zwischen diesen liegenden Gemeinden angeordnet worden.

[Der gestern in Tüchern abgehaltene Viehmarkt] war gut besucht und es herrschte ein ziemlich reger Verkehr. An Rindvieh waren etwa 300 Stück aufgetrieben und ein großer Theil derselben fand Käufer. Von den circa 200 Pferden, welche vorhanden waren, wurden dagegen kaum zwanzig an den Mann gebracht.

[Die diesjährige Assentirung] wird, wie wir bereits meldeten, nicht vor dem 1. April erfolgen. Die Regierung hat letzten Mittwoch im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher sie zum Ausschub der Recrutirung ermächtigt. Es ist dies als eine Kundgebung zu betrachten, daß die Recrutenaushebung schon heuer nach dem neuen Wehrgesetz erfolgen werde. Für die Wehrpflichtigen, insbesondere für diejenigen, welche im Jahre 1889 das 20. und das 23. Lebensjahr vollenden, ist nun kein Zweifel, welcher Behandlung sie unterliegen; die Ersteren erscheinen noch nicht, die Letzteren noch einmal zur Stellung. Aber auch für diejenigen, welche ihr Einjährig-Freiwilligenrecht oder einen Reclamations-Anspruch geltend machen wollen, ist es eine Verhütung,

zu wissen, daß sie einen solchen Anspruch mit voller Rechtswirksamkeit noch vor der Assent-Commission erheben können.

[In Mahrenburg] findet am 1. März der erste diesjährige Pferdemarkt statt. Nachdem sich die Pferdezüchter in der dortigen Gegend einer immer sorgfameren Pflege erfreut und folgerichtig auch immer besseres Materiale geliefert wird, so darf man, da zudem auch die Witterungsverhältnisse günstig sind, auf einen guten Besuch des Marktes hoffen.

Bezüglich der hohen Steuerstrafen bei Vorkreibung der Spiritus- und Zuckervorräthe hat der Herr Abgeordnete Dr. Foregger namens der deutschnationalen Vereinigung in der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses folgende Interpellation an den Finanzminister eingebracht: „Ist der Minister gewillt, den k. k. Finanz-Landes-Directionen die Weisung zu ertheilen, in allen Fällen, in welchen die Verspätung der Anmeldung der Brauntwein-, respective Zuckervorräthe auf Grund der behördlichen Erhebungen nicht in der Absicht der Steuerverkürzung erfolgte, von einer Strafveranschlagung abzu sehen, respective die vorgeschriebenen Strafen aufzuheben, und wenn dem Steuerpflichtigen ein Verschulden zur Last fällt, es dann bei einer Ordnungsstrafe von 2 bis 20 fl. bewenden zu lassen?“

[Seitens des Central-Ausschusses der künftigen Landwirthschafts-Gesellschaft] ist an die steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft die Einladung ergangen, an einem gemeinsamen Schritte an die Sparkassen sich zu betheiligen zu dem Zwecke, daß dreijährige Zinsenrückstände seitens der Schuldner einfach behördlich anzumelden seien, wodurch die Klags- und Intabulationskosten erspart bleiben.

[Eine neue Finanzwache=Controll-Bezirksleitung] tritt am 1. März für die aus dem Finanzwache-Controll-Bezirk Warburg ausgeschiedenen Finanzwache-Abtheilungen Pettau, Friedau und Posttau (Steueramtsbezirke Pettau und Friedau) in Wirksamkeit.

[Molkereiprodukte.] Zu Beginn der Siebziger Jahre nahm der Export steirischer und tirolischer Molkereiprodukte nach Egypten derart zu, daß sie den Markt in Alexandrien und Kairo fast ausschließlich beherrschten, und bis zu Ende der Siebziger Jahre verdrängten die genannten österreichischen Produkte in Egypten nahezu jede Concurrenz. Wie in so vielen anderen Richtungen, wiederholte sich aber auch hier die höchst bedauerliche Erscheinung, daß sich unreelle Speculanten (Juden?) dieses Importes bemächtigten, in Kurzem die österreichischen Molkereiprodukte durch schlechte Qualität in Mißkredit brachten und ihnen den egyptischen Markt beinahe entzogen. Jahre hindurch dominirten dann griechische und syrische Molkereiprodukte in Kairo, Alexandrien, Suez etc. Seit Jahr und Tag beginnt sich aber die Situation für österreichische Produkte wieder zu bessern. Theils solide, reelle Händler, theils Produzenten selbst haben den Import österreichischer Käse und Butter in die Hand genommen und erzielen steigenden Erfolg.

[Neue Postämter.] Mit 1. März tritt in der Ortschaft St. Georgen am Tabor ein Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postparcassendienste zu befassen hat, und zur zweiten Postbotenfahrt Cilli-Franz mit Postauswechslungsstelle in Kappel (Wadelwirth) durch eine täglich zweimaligen Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird. — In St. Veit am Vogau, Bezirk Leibniz, ist ein Postamt ins Leben getreten, welches die Verbindung durch eine täglich einmalige Fußbotenpost mit dem Postamt Straß unterhält.

[Steiermärkische Landesausstellung.] Am 20. d. Mts. kündigte sich im Berathungsstaale des Grazer Gemeinderathes die Commission der nächsten Jahre in der Landes-hauptstadt abzuhaltenen steiermärkischen Landesausstellung. Zum Präsidenten wurde Herr Max Freiherr von B a s h i n g t o n, Präsident der steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft, zu Vice-Präsidenten



wurden die Herren Bürgermeister Dr. Ferd. Portugal, Landes-Ausschuß Karl Freiherr von Berg und Handelskammer-Präsident Ludwig Kranz gewählt; zum General-Secretär der Ausstellung wurde Herr Friedrich Müller, Secretär der Landwirtschafts-Gesellschaft, bestellt und zum Hauptcassier der Ausstellung Herr Robert Seeger. Die Wahl eines Protectors, beziehungsweise eines Ehren-Präsidenten der Ausstellung, wurde dem General-Comité überlassen.

[Bei dem internationalen Gefängnis-Congress,] der im nächsten Jahre in Petersburg stattfindet, wird die österreichische Regierung durch den Grazer Oberstaatsanwalt, Herrn Dr. B. Leitermaier, vertreten sein.

[Cillier Wetterbericht.] In den letzten Tagen waren Luftdruck = Schwankungen zwischen 729 mm. und 737 mm. zu beobachten. Die Morgen-Temperatur ist von 0 Grad auf 8 Grad R. Kälte gefallen, die Tages-Temperatur von 7 Grad auf 14 Grad R. Wärme gestiegen. Es gab nahezu keine Niederschläge und nur geringe Bewölkung. Zu erwarten sind meist heitere Tage geringer Schneefall und Frost.

[Durchgebrannt.] Wir erhalten aus dem Lesepublikum folgende Zuschrift: „Es ist eine moralische Pflicht der anfänglichen Presse, den Schwindler, mag er von wem immer ausgehen, aufzudecken. Der Fleischhauer Stahlegger hat eine namhafte Anzahl Bauern um ihr fauererworbenes Geld geprellt. Er kaufte von ihnen Vieh, machte eine Angabe von 5 fl. und den Rest blieb er schuldig. Kürzlich verkaufte er sein Geschäft an Herrn Grenko, welcher ihm den Kaufschilling baar auszahlt; Stahlegger aber ist sammt seiner Sippchaft seither aus Cilli verschwunden. Man darf wohl voraussetzen, daß Herr Grenko die Verhältnisse Stahlegger's nicht gekannt hat, da er sonst gewiß Anstand genommen hätte, das Geschäft abzuschließen. Uebrigens geht uns die Mittheilung zu, daß die Gläubiger gegen den Verkauf im Sinne des Anfechtungsgegesetzes Einspruch erheben werden.“

[Gelegentlich eines Wortwechsels,] welcher dieser Tage in Ruzsch zwischen dem Besizersohn Josef Kopriuscheck und dem Grundbesitzer Martin Umojschek stattfand, stieß Kopriuscheck plötzlich mit einem Messer blindlings nach dem Kopfe seines Widersachers und traf dessen rechtes Auge, so daß Umojschek auf diesem Auge sofort erblindete.

[Giftmord.] Wie man aus Schönstein meldet, wurde am 10. d. die Grundbesitzergattin Elisabeth Kovnik in Raame, Gemeinde Umgebung Schönstein, welche mit ihrem Manne im steten Unfrieden lebte und denselben bei Verabreichung einer Buttermilch, in welche sie vorher Arsenik gab, vergiftet hat, verhaftet.

## Gerichtssaal.

### I. Säbungerichts-Periode.

Cilli, 20. Februar. [Ein Gewohnheitsdieb.] Vorsitzender Herr OGR. Jordan, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwentner, Vertheidiger Herr Dr. Filipič. — Der 28 Jahre alte, ledige Vagant Josef Dfiet aus St. Georgen kam das Stehlen nicht lassen, obgleich er wegen Diebstahles schon einige Male, u. zw. wiederholt auch mit schwerem Kerker bestraft worden war. Kaum aus der Strafhaft entlassen, ging er seinem alten Hande nach, indem er am 6. Jänner d. J. den Opferstock in der Kirche zu Guttendorf zu erbrechen versuchte, um ihn seines Inhaltes zu berauben, wurde jedoch von dem 12jährigen Schusterlehrling Pristofschek, welcher im Thurne zum Nachmittagsgottesdienste gekniet hatte, dabei ertappt. Der Knabe verständigte von dem Vorfalle den Wefner, der den flüchtigen Dieb einholte und ihn trotz seiner Drohungen festnahm. Letzter war bei der heutigen Schlussverhandlung nicht nur der erwähnten Handlung geständig, sondern er gab auch zu, daß er sich der über ihn verhängten Polizeiaufsicht entzogen

habe. Er wurde nach dem Wahrspruche der Geschwornen wegen Verbrechen des Diebstahles und wegen Uebertretung des Vagabundengesetzes zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von sechs Jahren verurtheilt.

[Ein diebisches Ehepaar.] Unter denselben Functionären wurde hierauf gegen den 50 Jahre alten Gastwirth Johann Kofmann und dessen 68 Jahre alte Gattin Ursula aus Jalud in Ungarn verhandelt, welche des Verbrechen des Diebstahles, der Diebstahl-Theilnehmung und noch anderer Delicte angeklagt erschienen, weil ersterer in der Nacht vom 12. zum 13. October 1887 von der Weide in Lüttdorf dem Mathias Taschner und dem Franz Polonec je eine lichtbraune Stute im Werthe von 290 fl., dann in der Nacht zum 7. Mai 1888 aus dem unverperrtem Stalle des August Simič in Unterheudorf zwei Kühe und ein Kalb im Werthe von 210 fl. gestohlen hatte, während seine Gattin die Thiere, u. zw. in genauer Kenntnis des Umstandes, daß sie gestohlen waren, in ihrem Stalle unterbrachte, also verhehlte; ferner, weil sie bei ihrer Festhaltung durch den Marburger Stadtwachmeister sich falsche Namen beilegte, und weil Johann Kofmann den ihm behördlich zugewiesenen Aufenthaltsort eigenmächtig verlassen hatte, also sich der Polizeiaufsicht entzog. Kofmann läugnete, daß er die Pferde gestohlen habe, wurde jedoch dieser That nicht nur von einem ehemaligen Haftgenossen, mit welchem er in der Karlau eine Kerkerstrafe abgeübt hatte, sondern auch durch den Umstand bezeugt, daß August Simič, der mit seinem Nachbar auf die Suche nach dem gestohlenen Vieh gegangen war, hiebei hörte, daß es nach Jalud in Ungarn getrieben worden sei und sich im Besitze des Gastwirthes Johann Kofmann befand. Der letztere aber hatte bereits das Viehe gejucht und wurde erst am 25. August 1888 in Marburg entdeckt. Die Angeklagten wurden von den Geschwornen schuldig befunden, und wurde Johann Kofmann wegen des Verbrechen des Diebstahles zu schwerem Kerker in der Dauer von vier Jahren und nach abgeübter Strafe zur Stellung unter Polizeiaufsicht, Ursula Kofmann aber wegen Diebstahltheilnehmung zu viermonatlichem schweren Kerker verurtheilt.

— 21. Februar. [Weinhändler.] Unter dem Vorfalle des Herrn OGR. Mattek wurde heute die Schurgerichtsverhandlung gegen den 65 Jahre alten Anton Schnofel, den 33 Jahre alten Franz Schrimpf, beide Schneider aus Marburg, dann gegen den 25 Jahre alten Knecht Peter Trüel und den 38 Jahre alten Holzschneider Anton Kraner, auch diese aus Marburg, durchgeführt, wobei der Herr St.-A.-S. Dr. Nemanic als öffentlicher Ankläger und die Herren Dr. Glantschnigg und Dr. Langner als Vertheidiger fungirten. Wie erhoben wurde, hat Johann Ziffo, Grundbesitzer in Pernitzen bei Marburg, Anfangs December v. J. seinen Bekannten Anton Schnofel mit welchem er kurz vorher einen Aepfelhandel in klagloser Weise durchgeführt hatte, aufgefordert, ihm für seine Weinvorräthe einen Käufer zu finden. Am 9. d. M. kam nun Schnofel mit drei dem Ziffo fremden Männern zu dessen Behausung nach Pernitzen, stellte die Fremden als Weinhändler vor und behauptete insbesondere vor einem derselben, welchem er den Namen Franz Groß beilegte, daß er ein reicher Mann sei und heuer eine Braut mit einem Vermögen von 6000 fl. heimführen werde, so daß sich also bei ihm eines Verlustes nicht zu versehen sei. Da seitens der Fremden diesen Behauptungen nicht nur nicht widersprochen, sondern von allen der vermeintliche Josef Groß ausdrücklich als Weinhändler bezeichnet wurde, schloß Ziffo mit denselben sofort ab und verkaufte ihm 7 Halbstartin Wein um 155 fl., wobei er eine angemessene Anzahlung erhielt. Kraner verkaufte zwar den Wein, von dem Erlöse erhielt jedoch Ziffo keinen Kreuzer. Durch diesen glücklichen Fang kühn gemacht, versuchten die Leute auch andere dergleichen Unternehmungen auszuführen, wurden aber bald entlarvt. Jakob Sorgan, der

den Ziffo'schen Wein nach Marburg verführt hatte, setzte sich wegen seines eigenen Weines mit den Männern, welche keine an deren als die vier Angeklagten waren, in Verbindung und verkaufte ihnen acht Halbstartin Wein um 200 fl., wobei er ein Angeld von 20 fl. erhielt. Am 16. December sprachen die Händler bei Franz Vorber in Partin vor, schloßen auch mit diesem einen Kaufvertrag auf Lieferung von Wein und Brantwein für 172 fl. 35 kr. ab, und zahlten ein Angeld von 5 fl. Zur wirklichen Ausfolgung der Waaren kam es jedoch nicht, da die Verkäufer durch ihr ganzes Gebahren Verdacht erregt hatten, so daß der Gemeindevorsteher von St. Georgen einschritt und die Schwindler, bevor sie noch das gekaufte Gut in ihre Hände bekamen, dem Gerichte überlieferte. Die Beschuldigten gaben im Großen und Ganzen ihre Thatandlungen zu; nur bestrebt sich Jeder von ihnen, die Schuld auf die anderen zu wälzen. Sämmtliche Angeklagte wurden über Wahrspruch der Geschwornen wegen des Verbrechen des Betruges zum schweren, mit Fasten verschärften Kerker verurtheilt u. zw. Anton Schnofel und Franz Schrimpf zu 2 Jahren, Anton Trüel zu 18 und Anton Kraner zu 10 Monaten.

— [Ein Familienstreit.] Vorsitzender Herr Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Gertscher, Vertheidiger Herr Dr. Stejschnegg. — Der Grundbesitzer Jilip Berceel aus Kirsineg kam am Abende des 19. Juli v. J. berufen nach Hause, wo sich zwischen ihm und seinen Angehörigen alsbald Streit entspann, der zur Folge hatte, daß Berceel die Familie vom Hause jagte und sich in seine Wohnung einsperrte. Seine Tochter Marie traf unmittelbar nachher mit dem Wurfchen Ignaz Krainz und dem Grundbesizersohne Josef Fürst vulgo Matjader aus Wolochnojen zusammen und forderte diese auf, mit ihr zum Hause ihres Vaters zu gehen und nachzusehen, was er mache. Am Hause angelangt, begann Marie ihren Vater zu beschimpfen. Berceel kam aus dem Hause, und der Streit zwischen ihm und seinen Angehörigen begann aufs Neue. In diesen mangelte sich nun Fürst ein, der für das Mädchen Partei ergriff, worauf Berceel mit einem hölzernen Vogelfläßig einige Schläge dem Fürst gab, der seinerseits dem Krainz einen Stoß entriß und damit Berceel zwei wuchtige Schläge in den Kopf applicirte, so daß der Alte zu Boden stürzte und in's Haus getragen werden mußte. Ein Schlag hatte ihn am linken Auge getroffen, dessen Sehvermögen dadurch vernichtet wurde. Fürst gefand zwar bei der heute wider ihn durchgeführten Verhandlung seine That im Wesentlichen ein, behauptete jedoch, daß er sich im Stande der Nothwehr befunden habe, indem er mit dem Stocke lediglich einen mit dem Käfig wider ihn geführten Schlag abwenden wollte und hiebei den Berceel absichtslos am Kopfe traf. Allein dem steht entgegen, daß er zwei Schläge und zwar mit großer Kraftanwendung geführt, und daß es ihm übrigens leicht gewesen wäre, den Angriffen des berauschten Berceel durch seine Entfernennung zu entgehen. Durch den Wahrspruch der Geschwornen wurde sonach Fürst des Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt und zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

— 22. Februar. [Versuchter Gattenmord.] Ein trauriges Bild einer unglücklichen Ehe entrollte die heute unter dem Vorfalle des Herrn Hofrathes Heinricher über die vom Herrn St.-A. Dr. Gertscher erhobene Anklage durchgeführte Hauptverhandlung, bei welcher Herr Dr. Sajoviz die Vertheidigung hatte. Die 26 Jahre alte Grundbesitzerin Josefa Glantschek, geborene Simoncic, hatte im vergangenen Sommer über Anträgen ihrer Eltern den 46 Jahre alten, krüppelhaften Grundbesitzer Jakob Glantschek aus Breg geheirathet. Sie hatte nach eigenem Geständnisse für den Mann nicht die Spur von Neigung und gab dem auch unverhohlen Ausdruck, indem sie den formwährend kranken Gatten derart lieblos behandelte, daß er sich verschiedenen Personen gegenüber darüber oft bitter beklagte und

Postgasse Nr. 44.

## Fleischhauerei-Eröffnung.

Beehre mich dem hochgeehrten Publikum von Cilli und Umgebung die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich in der Stadt **Cilli, Postgasse 44** eine **Fleischerei** errichtet resp. übernommen habe. Ich werde stets bestrebt sein, das hochgeehrte Publikum mit **vorzüglichem Rind-, (ausschliesslich Ochsen-) Kalb- und Schweinefleisch** zu möglichst billigen Preisen zufrieden zu stellen. Gleichzeitig gebe ich auch bekannt, dass ich eine grosse Auswahl von sehr **feinem Schinken**, dann **In- und Ausländer Würsten** stets frisch am Lager führe. Ich bitte daher mir das Vertrauen der sehr guten und reellen Bedienung schenken zu wollen. Mit aller Hochachtung

Johann Grenka.

Postgasse Nr. 44.

Postgasse Nr. 44.

163

Postgasse Nr. 44.

## Jamaika-Rum

ganz alt, abgelagert, beste Sorte, liefert zwei Liter gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen, um fl. 4.40

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

### Brüner Stoffe

für einen eleganten

#### Frühjahrs- oder Sommer-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3-10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um

- fl. 4.80 aus feiner
- fl. 6.— aus feinsten
- fl. 7.75 aus hochfeinsten
- fl. 10.50 aus allerfeinsten

### echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Livréstoffe, waschichte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug etc. etc. versendet gegen Nachnahme des B-trages die als reell und solid bestbekannte

**Tuchfabriks-Niederlage**

## Siegl-Imhof

in Brünn.

**Erklärung:** Jeder Coupon ist Mtr. 2.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen compl. Herren-Anzug.

Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantiert. 127-15

Muster gratis und franko.

**Einziges Wiener Special-Geschäft von Faschings-Artikeln und Kunst-Feuerwerk!**

Eine Million

## Cotillon-Orden



in den beliebtesten Pracht-Sortiments, jedes mit Brillant-Crepp und komischen Caracturen etc. sortirt. Ein Sortiment 50 Stück: Nr. 0 I II III IV V extra VI VII X XII fl. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, fein 5, 6 1/2, 10, 15.

**50 Stück Orden** geprägt 40, 50, 75 kr., fl. 1, ein Sortiment von 10 Stück komischen Kopfbedeckungen: mit Manteletten

Nr. 0	I.	II.	III.	IV.	V.
60	75	1.—	1.50	2.—	2.50

**Cotillon-Bouquets** per 10 Stück fl. 7, 10, 13.

**Charakter- und Caricaturen-Masken** per Sortiment von 10 Stück fl. 1.—, 1.50, 2.—, 3.—, 1 Tanzbuch 20 kr., 80 kr. Versandt gegen Cassa oder Nachnahme. Ueber Damen-Spenden, Tanz-Ordungen, Cotillon-Orden und komische Cotillon-Touren (ohne Tanzmeister zu arrangiren). Bouquets, Atlasmaschinen, Comité-Abzeichen, Tombola, Tombola-Gegenstände, Masken, kermische Instrumente, Decorationswappen, Bilder, Lampions, Costüm-Mützen, Thierköpfe etc.

**60 Seiten starke Illustr. Cataloge gratis und franco.**

Vereinen, Corporationen und Wiederverkäufern Rabatt.

**Nur bei WITTE, Wien, VI., Magdalenenstr. 16/5.**

Telegramm-Adresse: Eduard Witte, Wien.

### Alle Maschinen für Landwirthschaft und Weinbau!

**Olivenpressen und Oliven-Mühlen**

**Wein- und Obstpressen**

**Traubenmühlen. Obstmahl-Mühlen**

Dreschmaschinen, Putzmühlen u. Göpelwerke, Maisrebler, Säemaschinen, Pflüge etc.

**Dörr-Apparate für Obst und Gemüse**

**Futterschneidmaschinen** in grösster Auswahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Fabrikspreisen

allerneueste Construction in verschiedenen Grössen.

**IG. HELLER, Wien, Praterstrasse 78.**

Cataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco

Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen. — Leistungs-fähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

**Wer sich für Gartenbau interessiert, Obstbau, Gemüsezuucht und Landwirthschaft betreibt, der bestelle sich durch Postkarte eine Probe-Nummer der „Bereinigten Frauendorfer Blätter“ (Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund), die umsonst und frei vom Verlag der Frauendorfer Blätter in Frauendorf, Post Wilshofen in Niederbayern zugesandt wird.**

Die „Frauendorfer Blätter“ geben in einfacher, schlichter Sprache Anweisung, wie Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht und Landwirthschaft praktisch und richtig betrieben werden. **Vortreffliche Abbildungen** erleichtern das Verständnis des Gelesenen.

Die „Frauendorfer Blätter“ erscheinen **wöchentlich** und kosten **vierteljährlich** bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung 1 fl.

Jeder **Jahresabonnent** erhält gratis als **Prämie** 20 Sorten better und neuester **Blumen- und Gemüse-Sämereien**, das vortreffliche Werkchen „Der erfahrene Gartenfreund“, die Preisschrift „Das Beerenobst“, die neuesten großen „Frauendorfer Samen- und Pflanzen-kataloge“ und endlich 117-3

**50 Stück Nieren-Erbsen** in folgenden anerkannt vorzüglichsten Sorten: Königin Albert von Sachsen, Weiße Ananas-Erbsen, Amerikanische Volltragende, Mammoth, Teutonia, Mai Queen.

### Vier Stück

trächtige und neumelkende

## K Ü H E

verkauft die

Carl von Adamovich'sche Oeconomic-Verwaltung

154-1 **Wöllan-Schallegg.**

## Neuheit! Drehbilder.

Unterhaltend für Jung und Alt.

Papierhandlung Joh. Rakusch.

Elegante

## VISITKARTEN

liefert von 80 kr. aufwärts

Papierhandlung und Buchdruckerei

**JOH. RAKUSCH, CILLI**

Auch werden Visitenkarten in Lithografie übernommen.

### Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monat. 2 Numm. (m. Textbeil.). Preis per Quart. 1 M

Probennummern gratis u. franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

### Alle Neuheiten übertroffen.



Die 2 schönsten, praktischesten und nützlichsten Gegenstände der Wiener Ausstellung neu erfundene mechn Buttermaschine „Rapid“, mit welcher in circa 5 Minuten aus süsser Milch, Obery oder Rahm Butter erzeugt werden kann. Auch besonders gut geeignet zur Bereitung von Chadeau, Eierschnee, Schlagobers, Eiers-Punsch. Die Preise dieser Maschine sind mit Rauminhalt: 05 2 5 10 25 50 Liter fl. 1.50 2.75 5.— 7.00 15.— 30.— fl. Nur fl. 3.40 kostet die seit August 1888 erfundene Hand-Nähmaschine Patent „Electra“. Diese Maschine arbeitet schön, schnell, fest mit gleichmässigem Stiche, nicht alle Stoffe ohne Ausnahme, ist mit den besten mechanischen Vortheilen und aus bestem Gusseisen dauerhaft konstruirt.

Obige Gegenstände sind gegen Nachnahme oder vorherige Cassa einzig und allein zu beziehen durch das **Central-Depot** der neu erfundenen **Butter- und Nähmaschinen WEISS & Co.**

**Wien, I. Seilergasse 7. 69-26**





**18jähriges Renomé**  
als ärztlich erprobtes und bestbewährtes Heilmittel für  
**Lungenkrankte,**

**Bleichsüchtige, Blutarme,**  
bei Tuberculose (Schwindhust) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Nephritis, Schwäche und Reconvalescenz  
besitzt nur allein der vom Apotheker  
**JUL. HERBABNY**  
in Wien bereitete  
unterphosphorigsaure  
**Kalk-Eisen-Syrup.**

Nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden!  
Ärztlich constatirte Wirkungen des echten Herbabnyschen Präparates: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hakens, Lösung des Schleimes, Schwächen des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Blätigkeit unter allgemeiner Kräftezunahme, in den ersten Stadien der Tuberculose Verhinderung (Heilung) der angegriffenen Lungentheile.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Fr. mehr für Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht. Jeder Flasche muß die belehrende Broschüre von Dr. Schweizer beiliegen.

**Anerkennungsschreiben.**  
Herrn Jul Herbabny, Apotheker in Wien.

Tausend Dank für die Genesung meiner Tochter, da selbe, heute ist es ein Jahr, hoffnungslos und aufgegeben, bis zum Skelet abgezehrt, dalag, Da erinnere ich mich, dass ich vor zehn Jahren Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup liess hören. Ich klemmte mich an dieses Mittel und fand, was ich bisher vergebens gesucht. Nach Verbrauch von wenigen Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrups wurde meine Tochter vollständig gesund und heute ist sie so gesund und stark, dass man staunt und Niemand glaubt, dass sie je krank gewesen. Alle staunen über Ihre Genesung. Wollen Sie so güttig sein und diese Zeilen veröffentlichen, zum Heile der Menschheit. Der Himmel lohne Ihre Mühe.  
Bregana, Post Samobor, Croatia, 17. Mai 1888.  
Marie Grebner.

Durch den Gebrauch Ihres vortrefflichen unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups wurde meine Tochter, welche früher nahezu zwei Jahre krank war und die Krankheit von uns Allen als unheilbar gehalten wurde, gänzlich hergestellt, worfür ich Ihnen meinen tiefsten Dank ausspreche.  
Trieben (Obersteiermark), 25. Februar 1888.  
J. Rabic.

Ich kann nicht genug Dank finden für Ihren vorzüglichen Kalk-Eisen-Syrup, welcher meine Frau von Ihrem Lungenleiden fast ganz befreite, während alle anderen angewendeten Mittel fruchtlos waren. Bitte nochmals um sechs Flaschen per Nachnahme.  
Peiltenstein (Untersteier), 3. Mai 1888.  
Josef Cizek, Oberlehrer.

Von der ausgezeichneten Wirkung Ihres Kalk-Eisen-Syrups in den verschiedenen Stadien der Lungentuberculose, Plethelose, Blutarmuth und Scrophelose der Kinder schon lange überzeugt, ersuche mir postwendend zwölf Flaschen Ihres Präparates gegen Postnachnahme einsenden zu wollen.  
Gallspach (per Wels), Oberösterreich, 21. April 1888.  
Fr. Zadny, prakt. Arzt.

Ich ersuche Sie freundlichst, mir abermals sechs Flaschen Ihres so wohltuenden Kalk-Eisen-Syrups per Postnachnahme zu senden, da ich von der ausgezeichneten Wirkung desselben insbesondere überzeugt bin.  
Sitarjevo, Post: Gross-Goriza (Croatien), 26. Dec. 1887.  
Ludwig Ritter von Jellencic, Ortspfarrer.

**Warnung!** Ich warne vor den zahlreichen unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen meines Kalk-Eisen-Syrups, weil dieselben von ganz verschiedener Zusammensetzung, völlig unerprobt sind und keineswegs die guten Wirkungen meines von zahlreichen Ärzten erprobten Original-Präparates besitzen, bitte daher stets ausdrücklich „Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die obige behördlich protokolirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und ersuche, sich weder durch billigen Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

**Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:**  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
**Cilli:** J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben**,  
**Apoth. Deutsch-Landsberg:** S. Müller, **Feldbach:** A. König, **Gonobitz:** A. Bospischill, **Graz:** Anton Nedwed **Leibnitz:** D. Rubeim, **Margburg:** G. Bancelari **Vettau:** C. Wehrhaff, **W. Wittler, Radkersburg:** C. Andrieu, **Windischfeistritz:** F. Ent, **Windischgraz:** G. Kordit, **Wolfsberg:** A. Guth, **Viezen:** Gustav Großmann

**NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN**  
DER HEILELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Ueileisorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, als

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegeleisstr.

Zu haben in **CHH** bei den Herren: A. Marek, Apoth.; Kapferschmid.

994

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.  
**Schönheit der Zähne**  
**KALODONT**  
Neue amerikanische  
**GLYCERIN-ZAHN-CRÈME**  
(sanitätsbehördlich geprüft)  
**F. A. Sarg's Sohn & Co.**  
k. k. Hoflieferanten  
in WIEN.  
Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 Stück 35 Kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 126

**H. Kasperek in Fulnek, Mähren**

liefert gegen Nachnahme  
**5 Kilo Kaffee**

Domingo, eleg. rt. hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst. Ha.	„ 8.—
Cuba, „ „	„ 8.25
Portorico, hochedelst. Ha.	„ 8.—
Portorico, „ „	„ 8.25
Java, hochgelb. Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ha.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mooca, hochhochedelst. Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

**Bausteine.**

Die enorme Baulast in Cilli veranlasst mich, auf meine zwei unweit Store, knapp an der Werkstrasse gelegene Steinbrüche aufmer sam zu machen.

Wie fachkundige Baumeister erklärten, enthalten diese Steinbrüche das Vorzüglichste an unverwüstlichem Materiale für alle Hoch- und Wasserbauten.

So hat Hotelier Strass zu seinem Neubau an der Wogleina seinen Bedarf an Bausteinen bei mir (nicht bei Jakob Gaber) gedeckt.

Ich offeriere daher billigst meine bewährten Bausteine und erbitte geneigte Anträge unter der Adresse 146 2

**Valentin Kowatsch**

Bürgermeister und Realitätenbesitzer,  
**Post Store.**

**Jeder Wehrpflichtige**

lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“,  
(Wien, V., Wehrgasse 16). 111—20

**Gicht und Rheumatismus** sind ge-

heiligt mit sicherm Erfolg durch den Engl. Special-Liqueur. Neueste Methode des berühmten Spezial-Arzt's Dr. Daniel in London. — General-Depot: **J. S. Mueller Bern, Schweiz.** Prospekte gratis. 52

**Cognac**

garantirt echt, aus Weinlager gebrannt, Sliwovitz, alt, garantirt echt, versende in 4 Liter-Pässchen zu fl. 4 5. W. gegen Nachnahme.

**Joh. Scheibner in Oblas**  
Post Znuim, Mähren.

**Russen** frühe, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Kafl, gegen Nachnahme ohne weitere Speie n um fl. 2.25 S. Kasperek in Fulnek, Mähren. 856

**Der Stein der Weisen.**  
Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.  
Enthaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.  
Redigirt von A. von Schweiger-Lordensfeld.  
In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 60 Pf. = 70 Cts. = 80 Rp.  
Jährlich 800 doppelpathige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.  
„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.  
Probehefte in allen Buchhandlungen.  
A. Hartleben's Verlag in Wien.

**Gelegenheits-Kauf.**  
Ich habe die Bekretung der ersten und größten  
**Rosen- und Pferdebesitzer-Gezelle**  
und gebe daher:  
**Pferde-Decken mit reichlich Vordrehen** pr. St. fl. 1.30, wie feilen, 130 cm breit, 190 cm lang, pr. St. fl. 1.75, **Grünl. haarige Decken** pr. St. fl. 2.75, **Pferdebesen** pr. St. fl. 3.50, **Gersthalbesen** pr. St. fl. 2.—, **Querc-Eisenbesen** in den verschiedensten Größen, wie roth, blau, grün, orange etc. etc. gefüllt pr. St. fl. 3.50.  
Zu beziehen gegen Nachnahme od. bezogene Cassa durch **Export-Etablissement Weiss** Wien, I., Söllergasse 7.

**Stines LINOLEUM,**  
F. Walton's Patente,  
Kork-Toppfcho.  
A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3



auch die Befürchtung aussprach, sein Weib wäre wohl im Stande, ihm sogar nach dem Leben zu trachten. Am 7. December v. J. wollte die im Sausel'schen Hause wohnhafte Marie Boncat über Birten des Hausherrn einen Thee bereiten, was jedoch Josefa Sausel nicht zuließ. Sie kochte den Thee selbst und reichte ihn dann auch ihrem Gatten. Nach dem Genuße des Trankes stellten sich bei dem Manne heftiges Erbrechen und Durchfall ein, und am 13. December starb er. Da der Verdacht einer Vergiftung rege geworden war, wurde eine gerichtsarztliche Obduction vorgenommen, und das Ergebnis derselben war ein solches, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, gegen Josefa Sausel die Anklage wegen meuchlerischen Gattenmordes zu erheben. In diesem Umfange ließ sich vor den Geschworenen die Anklage jedoch nicht aufrecht erhalten, denn die Giftnüchtern wurde nur des versuchten meuchlerischen Gattenmordes schuldig erkannt und wegen dieses Verbrechens zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von sechs Jahren verurtheilt.

— Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den des Verbrechens des Todtschlages angeklagten Josef Bilnik wurde behufs neuer Erhebungen vertagt.

### Buntes.

[Bedenklicher Druckfehler.] Das Teufelchen im Schafste in hat den Altkatholiken einen schlimmen Streich gespielt. Die gut liberale „Welter-Zeitung“ brachte ein Kreis Schreiben der St. Gallischen Sanitätscommission und darin wörtlich folgenden Satz: „Einst hat man es als eine Art von Unehre betrachtet, geisteskrank zu werden, während doch das Irresein, mit Ausnahme des „alkatholischen“, eine Krankheit ist wie jede andere.“ Natürlich muß es statt „alkatholisch“ heißen „alkoholisch“.

[Weit ausgeholt.] Verteidiger (bei Gericht sein Plaidoyer beginnend): „Als die Schlacht im Teutoburger Walde geschlagen wurde...“ Präsident: „Aber ich begreife nicht, Herr Doktor, wozu das...?“ Verteidiger (fortfahrend): „Da ahnte wohl Niemand, daß ich meinen Klienten heute wegen Diebstahls zu verteidigen haben würde!“

### Eingefendet.

An die P. T. Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Cilli und Alpenfreunde überhaupt.

Die k. k. Staatsbahnen haben den österreichischen Alpenvereinen für das Jahr 1889 neuerdings bedeutende Fahrbegünstigungen eingeräumt, weshalb Freunde der Alpenwelt, welche noch nicht Vereinsmitglieder sind, auf diese Vortheile aufmerksam gemacht werden. Die Mitglieder der Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines zahlen jährlich den Mitgliederbeitrag von 5 fl.; dafür erhalten sie monatlich 2 Hefte Mittheilungen, welche interessante touristische Aufsätze und Auskünfte über Verkehrsweisen, Wegbauten, Unterkunfthäuser u. s. f. enthalten. Jährlich erscheint weiters das Jahrbuch, welches werthvolle alpinwissenschaftliche Aufsätze; Berichte über Bergtouren und kostbare Kunstbeilagen, Karten, Panoramen und Bilder enthält. Der Jahresbeitrag wird dadurch reichlich aufgewogen; allein die Mitglieder genießen außerdem durchwegs 50 Percent Ermäßigungen in den Unterkunfthäusern der Alpenvereine. Zudem ermöglichen sie durch ihre Beiträge die Herstellung von Wegen, Steiganlagen und Unterkunfthäusern zum allgemeinen Besten und in ihrem Interesse. Wer Gelegenheit gehabt hat, vor 20 Jahren in der österreichischen Alpenwelt Bergtouren zu machen, wird den Fortschritt zum Besten zu beurtheilen wissen. Berge, die fast unzugänglich schienen, sind jetzt allgemein beliebte Ausflugsobjecte, weil knapp unter der Spitze oder wenigstens nicht weit davon ein Unterkunfthaus liegt, und an sonst schwierigen Stellen Steiganlagen, Drahtseilgeländer u. s. f. angebracht sind. Um ein

naheliegendes Beispiel zu erwähnen, erinnere ich an den Steinerjattel in unseren Santhaleralpen. Früher wegen seiner Gefährlichkeit mit Recht gefürchtet, ist der Uebergang über denselben aus dem Logerthal nach Krain ins Feistritzthal ein Spaziergang, und auf dem Plateau Dreischl, wo vor 20 Jahren nur eine kleine schmutzige Sennerhütte stand, hat die Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines ein Unterkunfthaus, welches reinliche Betten, Sp- und Trinkgeschirr u. s. f. enthält. Ich könnte noch mit zahlreichen Beispielen in dieser Richtung dienen.

Zur Orientirung darüber, was der deutsche und österreichische Alpenverein leistet, diene folgender kurzer Auszug aus dem Jahresberichte des vorigen Jahres. Die Vereinszeitschrift und die Mittheilungen kosteten 75.300 Mark; für Weg- und Hüttenbauten wurden 35.000 Mark verausgabt; für Unterstützung meteorologischer Anstalten, Führer-Unterstützungscasse, Führerbibliothek, Ausrüstungsgegenstände, wissenschaftliche Unternehmungen u. s. w. wurden bei 10.000 Mark verausgabt, so daß sich eine Gesamttausgabe von 135.000 M. ergibt.

Damit sind aber noch nicht alle Vortheile, welche den Mitgliedern aus dem Alpenvereine erwachsen, erschöpft. Für die Section Cilli namentlich gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober auf der Südbahn die Begünstigung, daß jedes Vereinsmitglied, welches von der Hauptlinie Triest-Wien mindestens eine Karte bis Klagenfurt löst, die 2. Classe mit einer halben Fahrkarte der 2. Classe benützen kann. Von Klagenfurt in der Richtung Franzensfeste-Ynnsbruck und Ma kann für jede beliebige Station unter obiger Begünstigung die Fahrkarte gelöst werden. Die k. k. Staatsbahn hat die Begünstigung für das ganze laufende Jahr 1889 durch die billigere Benützung von Werthmarkenheften eingeräumt. Es würde zu weit führen, wenn ich die Vortheile der Werthmarkenhefte hier ausführlich h sprechen wollte.

Wer sich darüber genauer belehren will, wolle sich in meine Kasse bemühen, wo die vom Alpenvereine herausgegebene Instruktion zur Benützung der Werthmarkenhefte aufliegt. Nur soviel sei kurz hervorgehoben, daß ein Stammheft, welches sonst 25 Gulden kostet, und schon an sich eine erhebliche Begünstigung gewährt, für Alpenvereinsmitglieder um 21 Gulden zu haben ist. Ein besonderer Vortheil dieser Hefte liegt darin, daß sie nicht nur für die Person des Inhabers giltig sind, sondern für alle Familienmitglieder, welche das gleiche Reiseziel haben. Auch können zwei oder mehrere Vereinsmitglieder mit einem gemeinsamen Werthmarkenhefte fahren, was sich namentlich bei kürzeren Ausflügen von Seite von Vereinen empfiehlt. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß Vereinsmitglieder, welche am Schlusse des Jahres solche Hefte nicht vollkommen verwendet haben durch die Centralstelle des Alpenvereins Rückvergütungen erlangen. Angesichts dieser großen Vortheile, welche Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines sowie auch andere touristische Vereine genießen, ist es daher zu wundern, daß die Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines so wenige Mitglieder zählt. Diejenigen, welche auf die Mittheilungen und die Zeitschriften keinen Werth legen, können auf die Zusendung des Jahrbuches verzichten, wofür sie statt eines Jahresbeitrages von 5 fl. nur 3 fl. 80 kr. zu entrichten haben, beziehungsweise ihnen der Betrag von 2 Mark rückvergütet wird.

Ich erinnere daher alle Alpenfreunde in Cilli, welche bisher der Section Cilli noch nicht angehört haben und welche noch nicht anderen ähnlichen Vereinen angehören, es nicht zu versäumen, der Section Cilli beizutreten. Je früher sie beitreten, desto ergiebiger sind die Vortheile, welche ihnen die Vereinsmitgliedschaft bietet.

Cilli, 22. Februar 1889.

Der Obmann des Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines:  
**Dr. Eduard Glantschnigg.**

Von der löbl. Sparcasse Cilli wurde der Wärmestube für arme Schulkinder der namhafte Betrag von 87 fl. 95 kr. aus dem Rechnungsabschluß pro 1887 gesendet, wofür das Frauencomité den besten Dank ausdrückt. Ferner gingen an Spenden ein: Jrl. Hund 2 fl., Art. Weiner 2 fl., Herr Bospichal Fiflen und Gerie, Hr. Strauß Schwartzeln, Frau Katharina Vahr Erdäpfel und Schwartzeln, Herr Stiger Reiz, Hr. Ferien Fifolen, Hr. Traun 1 Sacd Mehl, Frau Ingenieur Higersperger 1 fl. und Schwartzeln und Grammeln. Statt einer Kranzspende zu einem Leichenbegängnisse 3 fl., Frau Anna Lenko in Cilli 5 fl., Frau Helene Stoberne Grammeln und Schwartzeln, Frau Amalie Krainz 2 fl., Frau Masch Grammeln, Frau Justine Stoberne Fleisch.

Cilli, am 23. Februar 1889.

Das Frauencomité der Wärmestube.

### Ausweis

über die milden Gaben, welche für die im Jänner d. J. in Hochenegg errichtete Suppenanstalt von nachbenannten Damen und Herren gesendet wurden:  
P. L. Familie Stallner 100 fl., Herr Franz Jottl 5 fl., Herr Johann Bewes 5 fl., Herr Pientenant Pöschler 1 fl., Herr Bütgermeister Kleinschrodt 1 fl., Herr Franz Ferencat, Pfarrer, 5 fl., Frau Pauline Henn 1 fl., Frau Anna Henn 3 fl., Herr W. Fidereser, Kaplan, 4 fl., Herr E. Sab, Lehrer in Neufkirchen, 1 fl., Herr Franz Zell 2 fl., Herr Johann Pöschler 1 fl., Herr Jos. Bilnik 1 fl., Herr Josi 1 fl., Herr Hauptmann Stückli 1 fl., Frau Gräfin Marcolini 1 fl., Herr Oberst Ritter von Ribbel 5 fl., Herr Hauptmann Matasie 2 fl., Herr Franz Korovsch 1 fl., Herr Valentin Storr 1 fl., Herr Anton Brezovnik 1 fl. 20 kr., Herr Martin Kirchmayer 2 fl. Zusammen 145 fl. 20 kr. 5 B.

Indem der gefertigte Schulleiter obigen Betrag, welcher das Erforderliche in diesem und im nächsten Winter deckt, dankend quittirt, spricht er gleichzeitig der Haus- und Realitätenbesitzerin Frau A. Bretscher, bei welcher täglich 5 arme Schüler das Essen gratis bekommen, den gestimmten Dank aus. Außerdem wurden anlässlich des Weihnachtsfestes von Frau Anna Henn 7 Mädchen, in der Villa Stallner aber 13 Mädchen und 7 Knaben mit Winterkleidung, Schulrequisiten und Spielsachen bedacht. Auch hiefür im Namen der theilnehmenden Kleinen ergehen dankend, bittet der Gefertigte: alle die genannten Wohlthäter mögen auch fürder der armen Schuljugend ein fühlendes Herz, eine offene Hand, bewahren.

Schulleitung Hochenegg, am 15. Februar 1889.  
Josef Koschnik, Oberlehrer.

### Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis

fl. 7.65 p. Meter — glatt und atmuerend (circa 2500 versch. Farben und Dessins) — verbindet zoben- und hüchweie vorto- und sofrei das Fabrit-Depot G. Henneberg (R. und R. Collicitant), Zürich Wafler umgehend. Dreiee kosten 10 fr. Porto. 113

### Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
feinster  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftöhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.) 17

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adresse J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolinasse 4. 439

3. 670 Civ.

# Edict.

Vom k. f. Kreisgerichte Cilli wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Erben die freiwillige öffentliche Veräußerung des in dem Nachlaß der Agnes Nanner in Cilli gehörigen Hauses Nr. 46, in der Postgasse zu Cilli sub Einl.-Z. 260 der Cat.-Gende. Stadt Cilli nebst Zugehör im inventarischen Schätzungswerte von 4500 fl. nach den einzulegenden Lizitationsbedingungen sowie die freiwillige Versteigerung der Nachlaßfahrnisse, als Einrichtungsgegenstände, bewilligt und zur Vornahme der Feilbietung die Tagessatzung auf

den 28. Februar 1889

Vormittags 9 Uhr im Verlaßhause zu Cilli mit dem Beisatze angeordnet worden, daß weder das Haus noch die Fahrnisse unter dem Schätzwerte hintangegeben werden.

Das Meistbot für die Fahrnisse ist gegen deren sogleiche Wegschaffung sofort bar zu bezahlen.

Die Bedingungen in Betreff der Versteigerung des Hauses, wonach insbesondere ein Vadium von 1500 fl. zu handen des Lizitations-Commissärs zu erlegen ist, können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. f. Kreisgericht Cilli, 8. Februar 1889.

143-3 Heinrich m. p.

## Kundmachung

zu der

am 24. Februar 1889 um 2 Uhr Nachmittag stattfindenden

## ausserordentl. Generalversammlung

der

genossenschaftlichen Krankenkassa

der

Metal- und Baugewerbe

im „Hotel Elefant“ in Cilli

beehre ich mich hiermit die höfliche Einladung zu machen.

CILLI, am 20. Februar 1889.

Der Obmann

153-2 Julius Gutekunst m/p.

## Die Krankheiten

des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wassersucht, chronische Durchfälle werden geheilt mit



Schutzmarke.

**Piccoli's Magenensenz**

die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird vom Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, zu welchen alle Aufträge zu adressiren sind, welche gegen Nachnahme des Betrages effectuirt werden. 120-12

**Speck** frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50. S. Kasparek in Zulfelz, Mähren



## Josef Müller

Mechaniker

CILLI

Bahnhofgasse 96.

Sämmtliche vorkommenden Reparaturen an Näh- und Strickmaschinen etc. werden solid und billigst hergestellt. 65-3

Telegraphen- und Telephonanlagen für Hotels Villen etc., unter Garantie für Leistungsfähigkeit zu billigen Preisen. Reparaturen werden übernommen.

**Roll-Häringe** frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo, Zafel, gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen um fl. 2.80 S. Kasparek in Zulfelz, Mähren.

## Neu angekommen aus Tirol ein noch nie dagewesenes, weltberühmtes, mechanisches Kunstwerk mit 42 beweglichen Figuren.

Hochverehrtes Publikum! Versäumen Sie nicht die Zeit meines kurzen Aufenthaltes, wahrscheinlich morgen Montag das letztmal, und bereiten Sie namentlich Ihren Kindern die Freude, dieses Kunstwerk zu sehen, welches sehr lehrreich für Jung und Alt ist und noch überall den grössten Beifall gefunden hat.

Das Nähere zeigen die Plakate an. Ausgestellt von 8 früh bis 9 Uhr Abends. Zu recht zahlreichem Besuche ladet höf. ein:

161-1 Anton v. Schlechtleitner. Ausgestellt im Hotel des Hrn. Koscher, im Hof-Salon.



## Günstige Gelddarlehen

können erhalten selbstständige Personen, welche eine ordentliche Jahreswohnung und regelmäßigen Verdienst oder Einkommen haben, und zwar Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Officiere, Privatiers, Grundbesitzer u. s. w., je nach Verhältnis, von 100-2000 fl. als **Personaleredit** gegen leichte monatliche oder dreimonatliche Abzahlung mit 6% Verzinsung.

Auf grundbücherliche Int-bulation gegen 4 1/2% und 5% auf Amortisation oder ohne solche. Nähere Auskunft ertheilt:

**G. A. Steiner, Budapest** Gróf-Karolyi-uteza 12.

Brieflichen Aufträgen sind drei Stück Briefmarken beizuschliessen. 176-3

## Für Zahnleidende.

Ordination:  
Cilli, Sparcassagebäude  
nur noch bis 20. März d. J. 57a

## Männergesangverein

### „Liederkranz Cilli“.

Sonntag den 3. März 1889  
findet in den decorirten Localitäten des **Hotel Elefant** ein

## Sänger-Kränzchen

statt, wobei in den Zwischenpausen Chöre und

### Humoristische Vorträge

zur Aufführung gelangen.

Die Decoration hat Herr Paul Vogt, Kunst- und Handlungärtner und Herr Carl Watzek, Tapezierer, übernommen.

Die Musik wird von der Cillier Musikvereins-Capelle besorgt. 159-1

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr. à Person.

## Frische Malzkeime

verkauft das

162 Eier-Depot Reininghaus, Herrengasse.

## Eine Wohnung

ebenerdig, hofseitig, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, sogleich zu vermieten.

Anfrage in der Expedition dieses Blattes. 149-2

## Danksagung.

Der „Deutsche Schulverein“ hat der Schule des Cillier Musikvereines 100 fl. gespendet, wofür ihm hiermit öffentlich gedankt wird.

Die Vereinsleitung.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und ehrender Theilnahme, welche ihnen während der Krankheit und anlässlich des Ablebens des unvergesslichen Herrn

# GUSTAV GOLLITSCH

geworden sind, für die herrlichen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, sagen Allen, besonders aber dem Herrn Abt Ritter von Wretschko, der die Einsegnung persönlich vorgenommen und den Conduct auch geleitet hat, sowie der hochverehrten Cillier Kaufmannschaft, den wärmsten, innigsten Dank:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erster und elegantester

## Herren- und Damen-Frisir-Salon

### Johann Warmuth

28 Postgasse CILLI Postgasse 28.

Reichhaltigstes Lager in Zöpfen aller Art, Stephaniewellen, Parfümerien, Kölnervasser

Herren- und Damen-Frisir-Bürsten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.

53-12